

Ehrenamtliche Energie-Initiativen in Baden-Württemberg Zusammenfassende Ergebnisse einer Untersuchung 2012/2013

Von Oktober 2012 bis Januar 2013 führte das Agenda-Büro der LUBW eine umfangreiche Erhebung zur Arbeit der ehrenamtlichen Energie-Initiativen in Baden-Württemberg durch. Sie lehnt sich eng an die bundesweite Studie „Solarinitiativen in Deutschland“ aus dem Jahre 2008 an. Dabei war mit 120 beantworteten Fragebögen (2008: bundesweit 108) eine sehr hohe Rücklaufquote von über 40 % zu verzeichnen, die diese Umfrage auch bundesweit zur umfangreichsten Untersuchung dieser Art macht. Sie gibt Aufschluss über **Organisation, Mitglieder, Schwerpunkte, Hemmnisse, Unterstützungsbedarf und die Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik**. Im Folgenden werden kurz die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.



Organisationsformen und Mitglieder: Energiegenossenschaften als neue Qualität

Der Großteil der Initiativen ist drei Organisationsformen zuzuordnen: Energiegenossenschaften, Agenda-Gruppen oder Energievereinen. Die besonders seit 2008 in einer wahren Gründungswelle entstandenen Bürger-Energie-Genossenschaften umfassen gut 40 %. Etwa jede vierte Initiative arbeitet als Agenda-Gruppe, die besonders in den Jahren nach 1999 entstanden. Jede sechste Initiative ist als Verein organisiert. Im Vergleich zur bundesweiten Studie 2008 markieren Energie-Genossenschaften eine neue Qualität der Organisationsform.

Mit-Initiatoren waren meist Privatpersonen (in 85 % der Initiativen). Etwa jede vierte wurde von kommunalen Verwaltungen mit angestoßen, bei jeder siebten wurde die Wirtschaft genannt. In drei Viertel der Initiativen haben die Mitglieder einen beruflichen Hintergrund im Bereich Erneuerbare Energien oder Energiesparen, meistens in Unternehmen im Bereich Planung/Projektentwicklung oder Installation/Handwerk. Die Energie-Initiativen arbeiten überwiegend rein ehrenamtlich, nur jede siebte hat hauptamtliche Unterstützung. Zwei Drittel der Initiativen nennen Beiträge und Anteile als Finanzierungsquelle, es folgen Spenden (jede vierte) und das Einwerben öffentlicher Fördergelder (jede sechste).

Aufgaben und Schwerpunkte: Erneuerbare Energien selbst erzeugen

Zwei Schwerpunkte dominieren deutlich die Arbeit der Initiativen. Jeweils zwei Drittel nennen Information und Beratung sowie Investitionsprojekte in Erneuerbare Energien/Energiesparen als ihre Aufgaben. Besonders der letzte Punkt hat im Vergleich zur Untersuchung 2008 eine sehr große Steigerung zu verzeichnen. Wichtigstes Ziel für die Energie-Initiativen ist, ihre eigene Erneuerbare Energie vor Ort selbst zu erzeugen. Sechs von zehn Initiativen nennen die lokale und regionale Netzbildung als eine Aufgabe.

Als wichtigste Form erneuerbarer Energie wird in 85 % der Initiativen die Photovoltaik gefördert. Relativ gleichauf folgen die Themen Windenergie (62 %) und Energieeffizienz / Einsparung (58 %). Als wichtigstes konkretes Projekt zur Verbreitung ihrer Ziele nennen 79 % der Initiativen Veranstaltungen, Exkursionen und Energie-Infotage. Dabei beteiligen sich 44 % am landesweiten Energietag Baden-Württemberg. Als weiteres wichtiges Projekt wird die Initiierung von Bürgerenergieanlagen genannt (69 %).

Ergebnisse und Hemmnisse: Hohe Zufriedenheit mit Erfolgen

79 % der Initiativen bezeichnen ihre Arbeit im Hinblick auf ihre Ziele als erfolgreich. Die wichtigsten positiven Veränderungen werden in einer gesteigerten Sensibilisierung der Bevölkerung (84 %) und der Erhöhung des Bekanntheitsgrades von Erneuerbaren Energien und Energiesparen in der Region gesehen (75 %).

Nur ein Drittel der Initiativen moniert eine fehlende Kooperationsbereitschaft der Kommunalpolitik, nur ein Viertel eine mangelhafte Unterstützung durch die Behörden als mögliches Hemmnis. Für jeweils 58% der Initiativen trifft dies nicht zu. 40% sehen eine schwierige Motivation der Bevölkerung als Hemmnis, 53% nicht. Als wichtigstes internes Hemmnis werden von fast zwei Drittel der Initiativen zu geringe personelle Ressourcen genannt, für fast die Hälfte ist die Gewinnung neuer Mitglieder schwierig.

Unterstützungsbedarf: Mehr regionale Vernetzung und Qualifizierung

Drei Viertel der Initiativen nennen die Kommune als wichtigsten Wirkungsraum, je vier von zehn den Landkreis und die Region. Mit Abstand wichtigste Form der Vernetzung nach außen ist für Initiativen die Teilnahme an Konferenzen und Tagungen (74 %). Es folgt der vor-Ort-Austausch mit anderen Initiativen durch Exkursionen oder gegenseitige Besuche (55 %).

Zwei Drittel kennen die Homepage des LUBW-Agenda-Büros, etwa jede zweite nutzt die Angebote durch Teilnahme an Veranstaltungen und Bezug des Newsletters. Die Mehrheit hält eine stärkere Vernetzung für notwendig, wobei sich gut zwei Drittel für den Ausbau regionaler Angebote und mehr regionale Konferenzen aussprechen. Am stärksten wird von 78% der Ausbau von Workshops zu Unterstützung und Qualifizierung gefordert. *(Hinweis: Das Veranstaltungsangebot wird seit 2012 entsprechend ausgerichtet).*

Kommunalpolitik und -verwaltung: Zusammenarbeit und personelle Verknüpfungen

54% der Initiativen arbeiten regelmäßig mit der Kommune zusammen, 42 % hin und wieder. Nur 4 % tun dies gar nicht. Bei 68 % der Initiativen gibt es zur Unterstützung einen Ansprechpartner in der Verwaltung, bei 58 % stellen die Kommunen kostenlose Räumlichkeiten für Veranstaltungen zur Verfügung. 53 % der Initiativen werden durch das Gemeindeblatt oder die Gemeinde-Homepage bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. 52 % der Initiativen werden von Kommunen Dächer für Bürgerenergieanlagen überlassen.

In 60 % der Initiativen sind Gemeinderäte als Mitglieder vertreten, in 39 % Mitarbeiter der Verwaltung. Fast in jeder dritten Initiative (30 %) ist der Bürgermeister selbst Mitglied. In jeder sechsten Initiative sind sowohl Bürgermeister als auch Mitarbeiter der Verwaltung und Gemeinderäte vertreten. Nur in jeder vierten Initiative gibt es keine Vertreter aus Politik, Verwaltung oder Gemeinde. Diese Ergebnisse zeigen eine enge Verknüpfung der Energie-Initiativen mit der Kommunalpolitik. In der bundesweiten Studie 2008 wurden diese Aspekte nicht abgefragt.

Energiegenossenschaften als neue Qualität der Arbeit von Energie-Initiativen?

Bei der Auswertung wurden die Ergebnisse der Energiegenossenschaften mit den Ergebnissen der anderen Energie-Initiativen abgeglichen, wobei sich gravierende Unterschiede zeigen: Energiegenossenschaften sind wesentlich größer. Sie setzen ihren Arbeitsschwerpunkt viel stärker auf eigene Erneuerbare Energie-Anlagen und wesentlich weniger auf Information und Aufklärung, als es die anderen Energie-Initiativen tun. Sie schätzen die Motivation der Bevölkerung als viel besser ein. Andererseits bemängeln sie sehr stark den Verwaltungsaufwand als das größte Hemmnis ihrer Arbeit. Energiegenossenschaften sind vor allem personell viel stärker mit der Kommunalpolitik verknüpft: In jeder zweiten ist der örtliche Bürgermeister Mitglied.

Die ausführliche Studie finden Sie unter:

<http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/11177/>

Bearbeitung:

Die Studie wurde im Rahmen des Bundesfreiwilligenjahres von Frau Tanja Müller erstellt.

Ansprechpartner und weitere Informationen

Agenda-Büro der LUBW

Gerd Oelsner

Tel. 0721/5600-1450

E-Mail: gerd.oelsner@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

